

Wilsdruffer Tageblatt

Zeitungssprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Abdruck sämtlicher Mitteilungen der Gewerbe- und Industrievereine ist für den folgenden Tag. Besondere bei Geschäftsbesuchen monatlich 4 Mk., durch unsere Anzeigen zugewiesen in der Stadt monatlich 4-40 Mk., auf dem Lande 4-50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 12 Mk., ohne Zustellungsgebühr. Für Postanfragen und Postkarten sowie anderer Mitteilungen und Geschäftsbesuchen nehmen wir gegen Bezahlung entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Erscheint seit

dem Jahre 1841

Inhaltspreis 80 Pf. für die 6 getragene Korrespondenz über den Raum, Lokalpreis 70 Pf., Ausland 2 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechend Ermäßigung. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 getragene Korrespondenz 2.50 Mk., Nachzahlung 1.50 Pf. Anzeigenannahme bis vorläufig 10 Uhr. Für die Nachzahlung der durch Fernauf übermittelten Anzeigen übernehmen wir kein Risiko. Jeder Nachdruck ohne Erlaubnis ist strafbar. Bei Abdruck durch Dritte eingezogen werden muß über der Aufschrift in Klammern groß.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Räßig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 237.

Mittwoch den 13. Oktober 1920.

79. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Wohnungsnotstandsgemeinden.

1. Das Ministerium des Innern, Landeswohnungsamt hat mit Verordnung vom 4. Oktober 1920 L. W. A. IV 1624 und L. W. A. IV 1625 für die Gemeinden Dittmannsdorf und Krögis die Bestimmungen in §§ 5 und 6 der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter und in §§ 2-5 der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel, beide vom 23. September 1918, in der Fassung vom 22. Juni 1919 mit der Maßgabe in Kraft gesetzt, daß die Gemeindevorstände zu Dittmannsdorf und Krögis verpflichtet sind, Anordnungen nach § 5 der Mieterschutzverordnung zu treffen.

2. Die Gemeinden Dittmannsdorf und Krögis sind nunmehr Wohnungsnotstands-gemeinden der Liste I.

Meißen, am 11. Oktober 1920.

Nr. 614 und 627 II D

Die Amtshauptmannschaft.

Donnerstag den 14. Oktober 1920 nachmittags 7 Uhr öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Verwaltungsgebäude aus.

Wilsdruff, am 12. September 1920.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Kleine Anzeigen

haben im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weitverbreiteten u. kaufkräftigen Leserkreis besitzt, große Wirkung.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Der Reichswirtschaftsrat hat neue Vorschläge für eine vermehrte Kohlenförderung gemacht.
- Das Reichskabinett hat den Geheimrat Dr. Carl zum Reichsfinanzminister ernannt.
- In Belmar wurde die Gattin des aus der Slagerrats-Schlacht bekannten Admirals v. Scheer ermordet.
- In Kassel ist der diesjährige sozialdemokratische Parteitag aufammengetreten.
- Nach einer Meldung aus London erfolgt man dort, die Wiedergutmachungskonferenz in Genf in Köln abzuhalten.
- Die Volksabstimmung hat einen vollen Sieg des Deutschen zugunsten Österreichs erbracht.
- Der Parteivorstand der sozialistischen Partei der Schweiz hat einen Antrag angenommen, der sich gegen die 21 Moskauer Bedingungen ausspricht.

Der Finanzdiktator.

Später werden sagen: Na ja, da haben wir's! Die Sparanstalt, die nun endlich in der ganzen Reichsverwaltung durchgeführt werden soll, fängt natürlich damit an, daß eine neue Reichsbehörde eingesetzt wird, offenbar, weil wir deren noch immer nicht genug haben. Der Herr Reichsfinanzminister allein ist nicht dazu imstande, sein eigenes Programm zu verwirklichen, man muß ihm erst noch einen besonderen Reichskommissar zur Seite setzen, der sich abermals mit einem Stabe von eigenen Beamten umgibt, also zunächst wieder einmal einen lässlichen Vagen Geld fohlen wird, ehe er überhaupt dazu kommen kann, den Sparan-staltsbefehl ordentlich anzusetzen. Was soll man zu einer Reform sagen, die sich so vielversprechend einführt?

Die Später mögen recht haben — sie haben leider schon viel zu oft in den letzten Jahren recht behalten. Aber schließlich kommt es doch wohl auf den Mann an, der mit einer neuen Aufgabe betraut worden ist, und da heißt es schon ein klein wenig abwarten, bis der Finanzdiktator, der bisherige Präsident des Landesfinanzamtes Unterweiser, Herr Dr. Carl, zeigen kann, ob er seine Sache versteht, für die er bestellt worden ist. In der Notwendigkeit dieser Sache hat sich ausnahmsweise einmal alle Deutschen einig. Sparen müssen wir, wir müssen sparen! Wie oft ist dieser Vorlass nicht schon gesagt und öffentlich verkündet worden, und wie entgegnet man nicht trotzdem die Bewirtschaftung unserer öffentlichen Gelder fortgesetzt ins Kraut geschossen. Was soll man z. B., um nur an die allerneueste Gegenwart zu erinnern, dazu sagen, daß der Papiergeldumlauf des Reiches in der ersten Oktoberwoche abnormals um 3 Milliarden Mark vermehrt wurde und damit von 72 auf 75 Milliarden gestiegen ist? Viele eine Tatsache aber spricht Bände. Bisher aber hat noch niemand gewagt, wie der immer höher anschwellenden Blut Einhalt zu gebieten sei. Die Notepressen müssen stillgelegt werden, auch darin ist man sich, nicht nur innerhalb Deutschlands, vollständig einig; auch in Brüssel gab es über diesen Punkt wenigstens gar keine Meinungsverschiedenheiten. Aber noch hat sich leider Gottes kein Praktiker gefunden, der diese ebenso tiefe wie einfache Wahrheit in die Tat umzusetzen vermochte. Unserem Reichsrat ist allerdings die Angst nachgerade bis zum Halbe geblieben, und so hat er, als ihm kürzlich sogar schon ein Reichsdefizit von 67 1/2 Milliarden auf den Tisch des Hauses niedergelegt wurde, einen Beschluß gefaßt, der Hörner und Röhne hat. Es muß unter allen Umständen gepart werden, an allen Stanten und Enden. Und die Reichsfinanzverwaltung muß mit ausgedehnten Vollmachten, mit besonderen Befugnissen ausgestattet werden, damit gegen ihren Einspruch auch nicht ein Wenig ausgehen werden kann. Dieser Beschluß bildet lediglich eine Verhinderung der Absichten, mit denen das Reichskabinett für zug, seitdem der Reichsfinanzminister seinen Rücktritt für den Fall der Fortdauer der jetzigen beklümmerten Ausgabemittel angebroht hat. Und das auch der Reichsrat gegen die Errichtung einer Finanzdiktatur nichts einzuwenden haben wird, läßt sich wohl ohne weiteres annehmen. Im Prinzip sind sich also alle beteiligten Parteien darüber einig, daß etwas geschehen muß. Fragt sich nur, ob die Praxis seiner Durchführung diese Eingriffe nicht früher oder später gefährden oder gar zerstören wird.

Dem so viel ist klar, wo der neue Reichskommissar zu setzen wird, da wird es ein schmerzhaftes Ausschreiten geben. Denn man hat sich nachgerade daran gewöhnt, seine Forderungen an Reich und Staat mit vollendeter Rücksichtslosigkeit durchzusetzen, gleichviel was vom Standpunkte der Finanzen dazu gesagt werden mußte. Man weiß z. B., daß noch mancherlei sehr erhebliche Verbesserungen dieser oder jener Beamtengruppen zu erwarten sind. Schon hier wird es sich zeigen müssen, ob Herr Dr. Carl bei der Vollstreckung die nötige Unterwürfung findet. Ein anderes Beispiel bietet die Ernährungsfrage. Wir werden wohl sehr bald hier zu entscheiden haben, ob neue Verteilungen wichtiger Lebensmittel von den Verbrauchern zu tragen oder von der Reichskasse aufzubringen sind. Die Reichskasse oder aber kann schon lange nicht mehr leisten, was von ihr verlangt wird. Man weiß, daß der Steuerertrag noch gar nicht recht in Fluß gekommen ist. Wohl hat sich die Regierung Steuern über Steuern bewilligen lassen. Mit ihrer Eingliederung kommt aber der Verwaltungsapparat nicht zu Rande, weil Herr Erzberger darauf bestanden hatte, zu gleicher Zeit die Steuerämter von den Einzelheiten auf das Reich zu übertragen. Das machte eine Riesearbeit notwendig, während deren von irgendwelcher Steuererhebung überhaupt nicht die Rede sein konnte. So ist es gekommen, daß erst jetzt im dritten Steuerquartal die ersten Einkommensteuer-Maten für das laufende Finanzjahr einzulassen begannen, und das nicht etwa auf Grund einer Einschätzung der gegenwärtigen Einkommensverhältnisse, sondern lediglich auf der Grundlage der vorjährigen Veranlagung. Bis zu einer neuen Einschätzung der vorjährigen noch gute Wege. Und das Reichsnotopfer? Man erinnert sich noch, wie eilig es die frühere Regierung damit hatte, und nun mühte sie die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen bis Ende September verlängern, so daß eben erst die allerersten Arbeiten für die Veranlagung im Gange sein können. Mittlerweile aber haben sich die gesamten Finanzverhältnisse des Reichs so sehr verschoben, daß auch dieser gehörige Überlass des Reiches kaum einen spürbaren Einfluß auf unsere Gesamtlage ausüben wird. Nein, auch wenn alle diese Steuererträge noch so sehr beschleunigt würden, was, wie gesagt, nicht Sache der Steuerzahler, sondern der Steuerverwaltung ist, die Aufgabe des Finanzdiktators bleibt genau so dringlich wie sie heute erscheint: Die Ausgaben müssen mit aller Macht eingesammt werden, sonst ist uns bald gar nicht mehr zu helfen. Was wir auch an Steuern und sonstigen Einnahmen dem Reich zuführen mögen, nicht einmal die schon vorhandenen Edder können damit auch nur im entferntesten aufgehoben werden. Unsere Ausgaben müssen auf den Stand herabgedrückt werden, den wir jetzt im Rahmen der Völker einnehmen, und unsere Arbeit muß mit allen Mitteln gesteigert werden, welche die heutige Wirtschaft noch ihr eigen nennt. Sonst können wir unsere sieben Sachen zusammenpacken und Schluss machen.

Ein neuer Mann tritt in den Vordergrund unseres öffentlichen Lebens. Ob es ein Fachmann ist, eine Kravennatur, wie sie auf diesen Posten gehört, wenn dabei mehr herauskommen soll als eine abermalige Komplizierung der ohnehin nicht gerade einfachen Verwaltung? Es ist ein letzter Versuch. Darüber gibt es keinen Zweifel, denn er wird und kann nur gelingen, wenn auch der gute Wille des gesamten Volkes für ihn einsetzt.

Die Leistung der Regierung.

Das Programm mit dem Zweck der Verringerung der Ausgaben des Reichs wurde dem Kabinett vom Reichsfinanzminister Dr. Birch vorgelegt und gibt dem Reichsfinanzminister die der schweren Manngabe des Reiches entsprechende anschlagngebende Stellung in der gesamten Ausgabemittelhaft des Reiches. Die gleichzeitig mit der Ernennung des Präsidenten des Landesfinanzamtes Unterweiser Dr. Carl zum Reichskommissar für Vereinfachung und Vereinfachung der Reichsverwaltung unter Verantwortung des Reichsfinanzministers veröffentlichten Vorschläge sollen im allgemeinen bestimmt sein, die Stellung des Reichsministers der Finanzen in formeller Weise zu stärken. In sachlicher Hinsicht soll sich die gesamte Finanzgebarung und Ver-

schaffung des Reichs streng nach den Verhältnissen richten. Sie lauten:

1. Der Aufgabenkreis des Reichs ist innerhalb der Grenzen der Verfassung so eng wie irgend möglich zu halten.

Neue Aufgaben dürfen nur aufgenommen und von Ländern, Gemeinden oder sonstigen öffentlichen oder privaten Organisationen auf das Reich übernommen werden, wenn ihre Finanzierung ohne jede persönliche oder sachlichen Kosten für die Reichskasse möglich ist, oder es sich um unbedingt lebenswichtige Interessen des Reichs handelt und die Übertragung der Aufgaben auf andere Schultern ausgeschlossen ist. Bereits in Angriff genommene Aufgaben müssen eingestell, eingeschränkt oder abgelehnt werden, wenn sie diesen Anforderungen nicht entsprechen.

Scharfe Abgrenzung zwischen Reich, Ländern, Gemeinden usw. ist notwendig.

2. Neue Verwaltungsbeirichtungen dürfen nicht geschaffen, bestehende nicht vergrößert werden. Insbesondere dürfen grundsätzlich neue Stellen nicht geschaffen, vorhandene Ausgabeposten anderer Art nicht erhöht werden.

Ausnahmen von diesem Verbot sind nur zulässig, sofern es sich um unbedingte Lebensnotwendigkeiten für das Reich handelt. Demgemäß hat auch jede Maßnahme zu unterbleiben, welche die Schaffung neuer oder die Vergrößerung bestehender Einrichtungen entgegen diesem Grundsatz nach sich zu ziehen geeignet ist. Insbesondere dürfen in keinem Falle ohne vorherige Zustimmung des Reichsfinanzministers von Reichsbeamten, Reichsbehörden oder Reichstellen irgendwelche Aufstellungen, Verordnungen oder sachlicher Art abgegeben werden, welche die Einrichtung neuer Stellen oder die Übernahme sonstiger Mehrausgaben auf das Reich zum Ziele haben.

3. Die bestehenden Verwaltungsbeirichtungen und Stellen vorübergehend oder dauernd Natur sind soweit als irgend möglich einzuschränken und abzubauen und die Kosten der Verwaltung in jeder Weise zu vermindern.

Demgemäß sind die Verwaltungsbeirichtungen und Stellen in ihrem gesamten Umfang nach rein verwaltungswirtschaftlichen Gesichtspunkten auf ihre Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit nachzuwachen und im Falle des Bedarfs nach einem letzten Plan abzubauen oder nach einseitigen Grundrissen und unter Vermeidung jeder Mehrausgabe zu ändern. Im Laufe des Etatsjahres 1920 bei den Zentralbehörden freizumachende Stellen dürfen nur mit Zustimmung des Reichsfinanzministers wieder besetzt werden. Der beschleunigte Abbau der Kriegsorganisationsstellen, insbesondere der Kriegsgesellschaftsstellen und Kriegsstellen, ferner der Kriegsfonds und der Einrichtungen der alten Wehrmacht ist mit größtem Nachdruck zu betreiben.

4. Bei Leistung sonstiger Ausgaben ist sowohl auf verhältnismäßig wie auf sachlichem Gebiete die allergrößte Spar-samkeit zu üben und mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Ausgaben möglichst niedergebunden und Ersparnisse gegenüber den Vorschlägen erzielt werden.

Demgemäß haben alle nicht zu den Lebensnotwendigkeiten unmittelbar gehörenden Ausgaben vollständig zu unterbleiben oder sind auf das Mindestmaß einzuschränken. Alle Entwürfe auf Verwendung von Reichsmitteln sind auf jede mögliche Kürzung scharf nachzuwachen und zwar nach rein sachlichen, nicht nach persönlichen oder politischen Gesichtspunkten.

Köln statt Genf?

Starke englisch-französische Gegenätze.

Der Londoner Korrespondent des „Temps“ berichtet, daß der „Daily Chronicle“ aus offenbar offizieller Quelle Mitteilungen über die Verhandlungen zwischen der französischen und englischen Regierung veröffentlicht. Am letzten Tage der Konferenz von Spa sei unter dem Einfluß Lord Georges ein Abkommen über die deutschen Kohlenlieferungen nicht ohne Schwierigkeiten erzielt worden. Andererseits habe man beschlossen, Anfang August in Genf eine gemischte Kommission, in der auch Deutschland und die andern Mächte durch zwei Delegierte vertreten sein sollten, zusammenzubringen. Diese Kommission habe die Frage studieren und einen Bericht erstatten sollen, sie hätte aber keine Entscheidung treffen sollen über die Fragen der Gesamtsumme und der Flüssigmachung der von Deutschland zu zahlenden Entschädigungen. Ministerpräsident Millerand habe dieses Abkommen angenommen. Reichsminister Lehmann und Reichsminister Simons hätten in Berlin erklärt, wenn auch die Bedingungen über die Kohlenlieferungen hart seien, so hätte man wenigstens als Konzession die kontraktliche

Konferenz von Genf erzielt. Die deutsche Regierung sei der Ansicht, daß sich die Alliierten öffentlich verhalten hätten. Man habe deshalb mit Überraschung festgestellt, daß Wilson seine Ansicht geändert habe und an die Stelle einer gemischten Kommission, die in einem neutralen Lande zusammenzutreten solle, eine Konferenz der Webergutmachungs-Kommission in Paris, der auch die deutschen Vertreter beizumischen wären, setzen wolle. Lord Curzon habe in seiner Rede vom 6. Oktober in freundschaftlicher Offenheit sein Einverständnis ausgesprochen. Der französische Standpunkt werde von Belgien geteilt. Aber es wäre unrichtig zu sagen, die amerikanische Regierung teile diese Ansicht. Im Gegenteil, sie stehe auf dem englischen Standpunkt. Nach dem „Daily Chronicle“ wäre es möglich, daß die Webergutmachungs-Kommission sich in Köln auflöst in Paris zusammenfände. Vielen Verhandlungen könne eine ausgedehntere allgemeine Konferenz vorangehen. Wegen einer derartigen Lösung werde die englische Regierung keinen Widerspruch erheben. Das Blatt ist der Ansicht, daß Frankreich und England sich auf diesen Standpunkt einigen könnten.

Volksabstimmung in Kärnten.

Sieg des Deutschtums!

Bei der Volksabstimmung in Kärnten haben die Deutschen einen Sieg errungen, indem etwa 60 bis 65 % der abgegebenen Stimmen zugunsten Deutschösterreichs lauteten. Insbesondere das Verhalten der italienischen Offiziere in den einzelnen Bezirken war über alles Lob erhaben, während die französischen Organe es vielfach an der notwendigen Objektivität fehlen ließen. Je weiter der Tag vorwärts schritt, dessen offenkundiger wurde der Rückzug der feindlichen und der fremden Agitatoren, welche ihre Agitationsautomobile mit österreichischen 10-Kronen-Noten besetzt hatten, um dadurch den Reichtum Südkaroliens gegenüber Österreich künstlich zu machen. In allen Orten wurden Triumphbögen errichtet. Das offizielle Abstimmungsresultat wird erst später bekanntgegeben werden können. In deutschen Kreisen befürchtet man einen Einmarsch der Südslaven aus Kärnten über den Sieg Deutschösterreichs. Nach dem Resultat in der Abstimmungszone A erübrigt sich nunmehr eine Abstimmung in der Zone B.

Berklärte Kohlenförderung.

Neue Vorschläge des Reichswirtschaftsrats.

Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats stimmte den Beschlüssen des Kohlenausschusses zu. Entsprechend einem Entschlusse des Reichswirtschaftsrats hat die Regierung, durch sofortige einzulegende technische Kommissionen, die Verhältnisse in den verschiedenen Bergwerken und auf den einzelnen Werken prüfen zu lassen und auf eine Einführung aller eine Erhöhung der Förderung versprechende Änderungen zu dringen. Insbesondere ist zu prüfen, ob nicht durch Einlegung weiterer Förderfähigkeiten und eine bessere Organisation der Betriebe, die einen größeren Prozentsatz der Arbeiter an direkt produktiver Arbeit bringt, höhere Förderleistungen erreicht werden können. Es ist auf ein richtiges Verhältnis zwischen den Löhnen der Bergarbeiter und denen der Arbeiter in anderen Industrien und Gewerben hinzuwirken. Die Bergarbeiterbevölkerung ist ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen. Die in den Tarifverträgen festgelegte Dauer der ordentlichen Schicht ist gesetzlich zu sichern. Der weitere Ausbau des Knappschaftswesens ist den Wünschen der Bergleute entsprechend mit größtmöglicher Beschleunigung durchzuführen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

↳ **Vollschafferkonferenz und Oberschlesien.** Die Pariser Blätter melden: „Wie bereits bekannt ist, hatten sich bezüglich der Tätigkeit der internationalen Verwaltungskommission in Oberschlesien Schwierigkeiten ergeben. Man hatte General De Rond unter anderem vorgeworfen, daß er das polnische Element zu sehr beachtete. Nur eine schnelle Minderheit

des britischen Personals, das in Oberschlesien beschäftigt ist, ließ diese Kritik laut werden: es haben drei subalterne Kontrollbeamte von sechzig dort beschäftigten Personen der genannten Nation ihren Rücktritt eingebracht. Hervorzuheben ist, daß der offizielle Vertreter Englands, Percival, auf seinem Posten geblieben ist. Die Vollschafferkonferenz hat die scharfste Frage angeht und die internationalisierte Kontrollkommission wird nunmehr wieder wie ehemals ihres Amtes walten.“

↳ **Der unzufriedene Friedensvertrag.** Vertreter der deutschen Industrie sind in Berlin zusammengekommen, um bei der deutschen Regierung anzusprechen, ob die Nachricht über die beabsichtigte Zerstörung der Dieselmotoren durch die Entente zureichend sei und um der Regierung die ungeheuren Folgen einer solchen Maßnahme für die gesamte deutsche Wirtschaft darzulegen. Es ist ihnen mitgeteilt worden, daß in der Tat eine solche Absicht bestehe. Die deutsche Regierung hat bei der Friedenskonferenz in Paris Schritte getan, um die alliierten Regierungen davon zu überzeugen, daß das Verlangen unbillig ist. Die Antwort der alliierten Regierungen sieht noch aus. Die deutsche Regierung hat in Paris erklären lassen, daß sie dem Verlangen auf Zerstörung der Motoren nicht zustimmen kann, und hat eingehend dargelegt, aus welchen Gründen sie hierzu auch nicht verpflichtet ist. Bei der letzten Rechtslage ist anzunehmen, daß die Vollschafferkonferenz die Kontrollkommission anweisen wird, ihr Verlangen zurückzunehmen.

↳ **Deutschland und die Anschließfrage.** Die Äußerung des Grafen Czernin, daß Deutschland sich gegen den Anschluß Österreichs ausgesprochen habe, da es Repressalien Frankreichs in den Rheinlanden befürchte, entspricht, wie von ausländischer Stelle in Berlin betont wird, in keiner Weise den Tatsachen.

↳ **Befreiungen nach Zusammenschluß in Süddeutschland.** Bei der anlässlich der wasserwirtschaftlichen Ausstellung in Karlsruhe erfolgten Zusammenkunft süddeutscher Parlamentarier wurden einige bemerkenswerte Reden gehalten, in denen von Abgeordneten Baden, Hessens wie auch aus Württemberg der enge Zusammenschluß der drei Staaten, der schließlich zu endgültiger Vereinigung führen müsse, herorgehoben wurde. Der Vertreter der württembergischen Abgeordneten betonte, Süddeutschland dürfe in den großen bedeutungsvollen Fragen nicht allein gehen, sondern müsse sich mit Bayern zusammenschließen; dann wäre es auch möglich, dem Reich gegenüber tatkräftig aufzutreten, um bei den großen Bedürfnissen Norddeutschlands nicht allzu kurz neuzukommen. Für die heftige Regierung vorab Zustimmung der Preussens, der darauf hinwies, die einzelnen Länder müßten ihre Sonderwünsche zurückstellen. Nur dann könne man vorwärts kommen, wenn sich Baden, Württemberg und Hessen zu einem Staatengebilde zusammenschließen.

↳ **Das Ziel der französischen Politik.** Die bekannte holländische Zeitung „Deberland“ ist überzeugt, daß eine Stärkung Deutschlands durch den Anschluß Österreichs von Seiten Frankreichs mit aller Macht hinstreben werden wird. Die französische Politik, sagt das Blatt, hat nur das eine Ziel, Deutschland zu unterdrücken, damit es niemals in die Lage kommt, sich von dem Joch zu befreien. Um eine neue Krise in der Haltung der Alliierten untereinander zu vermeiden, müssen England und Italien, sei es auch gegen ihren Willen, ihre Solidarität mit Frankreich befestigen, wenn dieses Rand die Abhaltung einer Volksabstimmung in Österreich vortreibt.

↳ **Unwürdige Behandlung deutscher Seeleute in England.** Der Deutsche Seefahrtsausschuß hat in seiner in Bremen abgehaltenen Sitzung mit Abjurot Stimmnis genommen von der teilweise brutalen und unwürdigen Behandlung, die Kapitane, Offiziere und Mannschaften deutscher Seefahrer namentlich in englischen Häfen sowohl seitens der Behörden als auch der Bevölkerung erdulden müßten. Der Deutsche Seefahrtsausschuß fordert für die deutschen Seeleute in fremden Häfen dieselben Rechte und Freiheiten, die ausländische Seeleute nach Beendigung des Krieges in deutschen Häfen genießen. Der Deutsche Seefahrtsausschuß legt der deutschen Regierung dringend nahe, sofort namentlich England gegenüber darauf zu bestehen, daß deutsche Seeleute sich in englischen Häfen, sowohl an Bord als auch an Land als Gleichberechtigte bewegen können. Sollte die englische Behörde diesen deutschen Forderungen keine Folge

leisten, so bittet der Seefahrtsausschuß zu erwägen, ob nicht in deutschen Häfen gegen Mannschaften englischer Schiffe mit entsprechenden Repressalien vorzugehen ist.

Litauen.

↳ **Eroberung Wilnas durch die Polen.** Nach hartem Kampfe haben die Polen Wilna eingenommen. Die Litauer halten die Linie Daugava—Mitroff—Kafafuoienska—Kafafuoienska. Die angreifenden Truppen sind zusammengefallen aus verpöhlten Bewohnern Ostlitauens, die von General Seligowski geführt werden und sich von der eigentlichen polnischen Armee getrennt haben. Seligowski hat in Wilna eine neue Regierung ausgerufen, dessen Oberhaupt er selbst ist und an der Quisbester teilnehmen. Sie verlangen, daß die Litauer das ganze früher von Polen besetzte Gebiet verlassen, und daß eine Volksabstimmung statthabe.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Scheidemann gegen die Unabhängigen.

Den diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag, der in Kassel stattfindet, eröffnete Scheidemann mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Aufgabe der Sozialdemokratie liegt darin, durch die deutsche Arbeiterpolitik der Welt ein Beispiel zu geben, zu welchem physischen und moralischen Leistungen ein so viel gekämpftes und gekämpftes Volk noch fähig ist, durch die Anwendung der deutschen Arbeitermethoden. Scheidemann erklärte ferner: Das die Junipolitik anbelangt, so besteht das Ziel in der Gewinnung eines stärkeren Einflusses, als wie er in der früheren Koalition ausgeübt wurde und die Waffen in dieser Richtung aufzuklären, sei Aufgabe des Kasseler Parteitags. Scheidemann verwies dann darauf, daß genau vor 30 Jahren, am 11. Oktober 1900, in Halle der vierte sozialistische Parteitag nach dem Fall des Sozialistengesetzes stattgefunden hat. Dort wurde jetzt der Unabhängige Parteitag begonnen. Scheidemann stellte dann die offene Frage an die Arbeiter Deutschlands und der ganzen Welt, wo der wahre Sozialismus zu finden sei, dort, wo man sich selbst zerleihe, oder hier? Der Kasseler Parteitag wird neue Wege weisen, die vorwärts führen, aber ohne Kompromisse.

Der unerträgliche Friedensvertrag.

Nachdem der 31jährige Wilhelm Wianisch den Parteitag für eröffnet erklärt hatte, wurden Hermann Müller und Scheidemann zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten gewählt. Hermann Müller hielt eine groß angelegte Rede, wozu er teilnahm: Von einzelnen Fällen abgesehen, ist die sozialistisch geführte Arbeiterklasse bereit, sich zu mildern und beizugehen, was im Vertrag von Versailles als unerbittlich und unerträglich bezeichnet werden sollte und daß die deutsche Arbeiterklasse, um jeden Zweifel zu beheben, alles tun müsse, um wieder gut zu machen, was früher gesündigt worden ist. Wir vermögen es aber nur, wenn man uns dazu die Möglichkeit und die Gelegenheit gibt. Müller teilte noch mit, daß die beiden Sozialisten, die auf der Konferenz von Georgien sind, wahrscheinlich noch rechtzeitig in Kassel eintreffen werden. Dunderlon hat auf nächstes Jahr vertrittet. Der von Holland bestimmte Delegierte ist durch den holländischen Sozialisten am Erbschinken verhindert, dagegen ist von Schweden der Delegierte Engbert und von Dänemark der Delegierte Stanning anwesend. Müller sollte dem dänischen Volke höchsten Dank für die Bestätigung an deutschen Arbeiterländern, die auf ewig mit Dänemark verbunden. Von Dänisch ist Frau Bohlgemund anwesend. Dantsin, so erklärte Müller mit gehobener Stimme, ist ein Fall, auf den wir wieder zurückkommen zu lassen ist, weil Deutsche ungenügend von Deutschland losgerissen wurden. Das sei ein Lohn auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das während des Krieges das Kampfbild einer Gegner gemeint ist. Am Schluß wies Müller den Gedanken einer gemäßigten Revolution weit von sich, man wolle nur den Appell an das Recht.

Bericht des Parteivorstandes.

Den Bericht des Parteivorstandes erhaltete der Abg. Wels: „Der Jahresbericht zeigt ein Bild erfolgreicher Arbeit, wie wir nicht geglaubt hätten, es vorlegen zu können. Das ist das Verdienst der Parteigenossen, die in unermüdlicher Arbeit in Werkstätte und Fabrik trotz härtesten Terrors, Unbehagen um die Behrohung an Leib und Leben und wirtschaftlicher Existenz, der Sozialdemokratie treugeblieben sind. Sochaltig hat vor wenigen Tagen noch die „Freiheit“ geschrieben, die Sozialdemokratische Partei würde jenseits des Sturmes. Sie glaubte in dem Schlingen der unabhängigen Versammlungen und Zeitungen ein mittelständisches Brauen zu hören. Heute schäufte die Redaktion der Freiheit in die Öffentlichkeit vor eben jenem fortgeschrittenen Teil der Arbeiterklasse, der um die Befreiung der schwersten Weltprobleme ringt.“ Mancher Unabhängige würde viel lieber keine Lärmbühne in den Reihen der Sozialdemokratischen Partei

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Da saß sich der Freiherr endlich ein Herz trat auf Wolf zu, erfaßte dessen Hand und sagte mit zitternder Stimme:

„Mein Sohn, ich habe Dir viel abzubitten! Ich weiß kaum, wie ich den Anfang machen soll, Dir zu gestehen, daß — eine Verletzung unglückseliger Umstände — ich muß ohne Verstand gewesen sein! Meine Frau — ach Wolf —“

„Laß das, Papa, ich weiß schon —“

„Du weißt, woher? Hat Erwin —?“

„Nein — Erwin deutete mir an, daß Dich etwas Schweres zu mir fährt! Ich konnte mir nicht erklären, was — bis mir heute nachmittag in einem hiesigen Bankhause ein Wechsel mit meiner Unterschrift überreicht wurde, fällig am 30. d. M. — also morgen!“

Der andere wandte sich ab; er konnte dem Sohn nicht ins Auge schauen, der aber fuhr fort: „Ich erkannte jene Unterschrift nach der ersten Bestürzung als von mir herührend an, da mir ahnte — genug —“

„Und die fällige Summe —?“ fragte der Freiherr mit fast erlöschender Stimme.

„Habe ich nicht!“ sagte Wolf. Sein Vater sah erschreckt auf. „Nicht? Aber was wird nun? O — ist kein Ausweg?“ kam es tonlos von dessen Lippen.

„Beruhige Dich, Papa! Die Sache ist trotzdem geregelt! Mit Geld, auch wenn ich es gehabt hätte, wäre es doch nicht gegangen. Der Bankier ahnt, weiß alles — er kennt mich und mein solides Leben auch zu genau — na, kurzum, wir einigen uns dahin, daß ich morgen Schiedegericht des Herrn Ulrich werde — so heißt der Bankier — und jenes Papier verschwindet!“

„Ach, wie im Aufstehen aus tiefer Not klang es von den Lippen des Freiherrn, und Deine Braut wird jenes Mädchen dort?“ Dabei deutete er nach Marys Bild.

„Nein,“ kam es rau von Wolfs Lippen.

„Nicht?“ fragte sein Vater erschaut. „Wer ist denn jenes schöne Weib?“

„Nur eine kleine Puzmacherin. Frage mich nicht, Papa!“ kam es gequält aus seinem Mund. „Wie war ihm elend zu Mut!“

„Ach, ich verstehe, eine kleine Liaison — begreife Dich vollkommen, mein Sohn — solche vollkommene Schönheit findet man selten —“

„Nein, mehr als Liaison —“ sagte Wolf hart.

„Wieso, Wolf? Du wirst doch nicht daran gedacht haben, einer Puzmacherin unseren Namen zu geben?“ fragte sein Vater befremdet, „als Verhältnis verstehe ich —“

„Warum nicht, wenn ich jenes Mädchen liebe?“ gab Wolf laut zurück, „sie hätte unserem Namen keine Unehre gemacht, so schön und klug, wie sie ist!“

Der alte Herr wandte sich beschämt ab. „O Wolf, es ist hart, das zu hören! — Und nun, mein Sohn, lasse Dir danken für Deinen Edelmut! Fürwahr, ich habe es nicht um Dich verdient, daß Du jene Kehlen auf mein Haupt sammelst! Doch wenn ich Dir sage, was mich zu jenem Schritt getrieben hat, wirst Du mich vielleicht doch begreifen und entschuldigen! Der Verzweiflung nahe —“

„Papa, wir wollen nicht mehr darüber reden; ich will nichts wissen — lasse die Sache ruhen, zu ändern ist nichts mehr daran“, wehrte Wolf ab, „ich schlafe vor, schlafen zu gehen; morgen ist für mich ein anstrengender Tag! — Du schläfst in meinem Bett; hoffentlich findest Du Ruhe darin — ich habe mich nicht verhehlt, schlafe nur auf Koffhaat unter ganz leichter Decke; Federn sind in meinem Feldbett verpönt sonst! Aber meine Wirtin hat mir für Dich Federbetten geliehen; ich weiß ja, daß Du gerade in dieser Beziehung Ansprüche erhebst — also angenehme Ruhe —“

„— wo willst Du schlafen?“

„— hab' keine Sorge — auf dem Divan.“

Wolf machte Licht im Schlafzimmer und nahm schnell ein Bild von dem Nachtsich vor seinem Bette weg, was sein Vater wohl bemerkte.

„So, Papa, nun schlafe gut! Gute Nacht!“

„Gute Nacht, meine Sohn!“ Der alte Wolfsberg schloß ihn in seine Arme, und ein gewaltsam unterdrücktes Schluchzen erschütterte seinen Körper. „Du Guter, Edler — wie habe ich Dich erkannt — kannst Du mir ver-

zeihen? Was habe ich gelitten.“ murmelte er mit erstickender Stimme.

„Laß gut sein, Papa — wir wollen nicht mehr davon sprechen.“ entgegnete Wolf.

„Noch eine Frage, mein Junge — hast Du das Mädchen sehr gern, dessen Bild ich bei Dir sah? Sie muß sehr schön sein!“

„Mehr — als mein Leben“ wollte er sagen; aber er bezwang sich, und mit einem schwachen Versuch zum Lächeln meinte er: „Nur man sie nicht lieb haben? Im großen und ganzen sind mir aber die Frauen sehr gleichgültig — ich habe keine Lust am Weibe — so sagt ja wohl Hamlet! Schlafe aber endlich, Papa! Gute Nacht!“

Wolf machte sich sein Lager auf dem Divan zurecht; er versuchte alle Gedanken zu bannen und sofort zu schlafen; aber es ging nicht. Zuviel war heute auf ihn eingestürzt; zum erstenmale fühlte er, daß er Kerven hatte. Der Nachmittag bei Ulrich, der Abend auf dem Friedhof und die große Enttäuschung, zuletzt die Unterredung mit dem Vater! Er hatte es ihm so leicht wie möglich gemacht; er war ihm zuvorgekommen und hatte ihm die beschämende Weichte erspart, weil er ihm so über die Mägen leid tat — aber eine gewisse Bitterkeit erfüllte ihn doch, mochte er noch so dagegen entlämpfen — und er mußte sich fast dazu zwingen, herzlich zu sein! Sein Vater schien sich gar nicht weiter Gedanken um die Regelung jener Sache gemacht zu haben — aber das sah ihm ähnlich — viele schöne Worte und nichts dahinter —! Und Mary — an sie dachte er nicht denken, wenn er nicht in heißem Weh laut aufschreien wollte! Vielleicht war sie jetzt noch mit ihrem Liebhaber zusammen — o, der Gedanke war nicht auszudenken — nein, nein, es kann ja nicht sein! Warum ihm nur das alles, ihm, der schon so wenig vom Glück begünstigt war? — Und dann morgen — vor dem Tag graute ihm — da würde Gabriele seine Braut, und dann war alles vorbei! So jagten sich die Gedanken in seinem Kopf, und erst in den Morgenstunden überkam ihn ein unruhiger Schlaf, aus dem er sehr wenig erquid erwachte. Von 6—8 Uhr hatte er Dienst; leise machte er sich zurecht und ging dann nach der Kaserne, seiner Wirtin die Fürsorge für seinen Vater überlassend.

(Fortsetzung folgt.)

ihnen Mitteilung zu machen. Hierüber wurden 17 Punkte erledigt.

— **Sonnige Herbsttage** hat uns bisher der Oktober gebracht, Wandertage, denen an freundlicher Milde nur wenige im Jahre gleichkommen. Empfanden auch das feingestimmte Gemüt ob der fallenden, bei jedem Schritt raschelnden Blätter eine leise Melancholie, so freut es sich doch der ruhigen Abgeläutheit, die über dem Oktobercharakter der Natur liegt, und wenn die Sonne nach Vertreibung der starken Morgennebel sieghaft vom azurblauen Himmel niederstrahlt, dann lockt es die Menschen hinaus in den herblichen Stimmungszauber, Wandertage wie die jetzigen machen den Geist frei und baden Lunge und Seele gesund. Drum nützt sie!

— **Für den „Festsverein“** gibt es und darf es keine bedeutsamere, wichtigere, aber auch dankbarere Aufgabe geben, als mit allen Kräften daran zu arbeiten, daß die Folgen der jahrelangen Hungerblockade an unsern Kindern nach Möglichkeit wieder ausgeglichen werden. Wer offenen Auges um sich schaut, erblickt so viele Kinder, deren graue Gesichtsfarbe, deren blutleere Lippen, deren glanzlose Augen in deutlichster Weise bezeugen, in welcher verheerenden Art die Hungerblockade auf die gesundheitliche Entwicklung der Kinder eingewirkt hat. Der Zweigverein Wilsdruff war der erste in der sächsischen Festschule, der mit der Entsendung erholungsbedürftiger Kinder in ein Kinderheim und mit der sogenannten „Milchpflege“ segensreich wirkende und von allen Seiten gewürdigte Einrichtungen getroffen hat. Allerdings, der Arbeit und Mühe gibts viel! Die Tätigkeit der „Fächter“, um die erforderlichen Gelder aufzubringen, muß das ganze Jahr hindurch eine besonders rege sein. In diesem Jahre allein hat der Verein zur Behebung der durch den Krieg und seine Folgen zeitigten Unterernährung unserer Schuljugend über 5000 Mark verausgabt. Im Interesse der leidenden Kinder wird die Lotterie des Zweigvereins Wilsdruff aufs angelegentlichste empfohlen. Ueberdies müßte der in der gestrigen Nummer veröffentlichte überaus günstige Gewinnplan jedermann veranlassen, dem Glück die Hand zu bieten.

— **Einen Riesen-Strunkohlrabi**, der das stattliche Gewicht von 18 Pfund besitzt, ist im Schaufenster unserer Geschäftsstelle ausgestellt. Er ist auf dem Grundstück des Herrn Stadtgutbesitzer Hummich gewachsen, der uns mitteilt, daß er noch größere und schwerere erbaut hat, die aber durch die große Hitze des Sommers geschligt sind.

— **Die Lindenschlösschen-Lichtspiele** bringen morgen ein neues Programm mit Henny Porten in „Die lebende Tote“. Ein reizendes Lustspiel sorgt für Abwechslung.

— **Die Gewinnliste der 2. Geldlotterie der „Krüppelhilfe“** in Dresden liegt zur Einsichtnahme in unserer Geschäftsstelle aus.

— **Zu dem Mord im Schoner Grunde** wird folgendes mitgeteilt: Der Tote ist der 76 Jahre alte, verheiratete, pensionierte Uebergangswärter der Staatsbahn Karl Friedrich Gustav Fieschig aus Dresden. Seine Frau meldete ihn am Montag früh als vermißt bei der zuständigen Polizeiwache. Dabei stellte sich heraus, daß der am Sonntag ermordete Aufgefundenen ihr Ehemann war. Nach den Angaben der Frau ist ihr Mann in jener Gegend täglich spazieren gegangen. Die Nachforschungen nach dem Mörder haben bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt.

— **Der Religionsunterricht vor dem Reichsgericht.** Bekanntlich besteht wegen des Religionsunterrichtes in Sachsen, den die Sozialdemokraten aus der Schule entfernen wollten, ohne auf die Entscheidungen im Reiche zu

warten, eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Reichsregierung und der sozialistischen Mehrheit der Volkskammer. Man hatte schließlich beschlossen, gemäß der Reichsversammlung das Reichsgericht als Schiedsinstanz für diese bedeutungsvolle Frage anzurufen. Wie wir hierzu an zuständiger Stelle erfahren, hat die sächsische Regierung jetzt dem Reichsgericht eine Erklärung über ihre Stellungnahme und ihre Auslegung der fröhen Bestimmungen eingereicht, auf die nun die Reichsregierung zu antworten haben wird. Die sächsische Regierung hat das Reichsgericht gebeten, die Entscheidung zu beschleunigen.

— **Heeresgut.** Die Wiedererfassung abhanden gekommenen und verschobenen Heeresgutes hat zwar erfreuliche Erfolge gehabt, doch lassen mancherlei Anzeigen darauf schließen, daß noch erhebliche Bestände an unrechtmäßig erworbenem und verschobenen Militärgerät sich im Lande befinden, deren weitestgehende Erfassung im Allgemeininteresse von größter Bedeutung ist. Es scheint angebracht, erneut darauf hinzuweisen, daß das Reichswirtschaftsministerium für die Wiederanschaffung von abhanden gekommenen und verschobenen Militärgerät Belohnungen in Prozenten des durch Abschätzung festzustellenden Wertes des wiedererlangten Gutes umgelegt hat. Anzeigen und Anträge auf Auszahlungen von Belohnungen für das im Gebiet des Volksstaats Sachsen wiedererlangten Heeresgutes sind an das Reichsfinanzministerium, Abteilung 3, Erfassungsabteilung Dresden in Dresden-N., Königsufer 2, mündlich oder schriftlich zu richten, bzw. der Amtshauptmannschaft oder dem Gemeindevorstand zur Weitergabe zu übergeben.

— **Eine Amnestie für die sächsischen Fleischer, Viehhändler und Gastwirte.** Im sächsischen Justizministerium wird gegenwärtig der Erlass einer Amnestie für alle wegen Vergehens gegen die Verordnungen und Bestimmungen betr. die Fleischversorgung bestraften oder angeklagten Fleischer, Viehhändler und Gastwirte erwogen, und zwar aus Anlaß der Aufhebung der Fleischzwangsverwaltung. Es wird beabsichtigt, die gegen Fleischer, Viehhändler und Gastwirte gegenwärtig noch schwebenden Strafverfahren einzustellen, bzw. niederzuschlagen, und etwaige bereits erkannte und rechtskräftig gewordene Strafen, soweit sie von den Verurteilten noch nicht verbüßt resp. getilgt sind, im Gnadenwege zu erlassen. Es handelt sich bei dem geplanten Gnadenakte um zahlreiche Personen aus dem Fleischer- und Viehhandelsgewerbe, gegen die augenblicklich bei den sächsischen Gerichten noch Strafverfahren schweben.

— **Die sächsischen Großstädte ohne Elektrizität und Gas.** Wie wir schon mitteilten, haben die organisierten Gemeindearbeiter den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses, der ihnen eine teilweise Erfüllung ihrer Lohnforderungen zusprach, abgelehnt. Sie sind nunmehr in den Streik getreten, der in Chemnitz schon am Sonnabend begann, in Dresden und Leipzig aber im Laufe des Montags einsetzte. Infolge dessen sind die Elektrizitäts- und Gaswerke dieser Städte stillgelegt. In Blauen und Zwickau wird der Streik für Dienstag erwartet. Die Wasserversorgung soll vorläufig nicht gefährdet sein. Die Streikenden aber drohen an, für den Fall, daß man sich der Technischen Nothilfe bedient, den Streik auch auf die Wasserwerke der Stadt ausdehnen zu wollen. Der elektrische Straßenbahnbetrieb ruht natürlich vollständig. — Die Lage ist in Dresden heute morgen noch immer ungeklärt. Der elektrische Strom fehlt immer noch, sodaß die Zeitungen, die keine eigene Anlage haben, auch heute morgen nicht erscheinen. Gas und Wasser ist jedoch noch nicht abgeperrt. Ueber die Verhandlungen verlautele gestern abend nur, daß noch keine Einigung zustande gekommen ist.

— **Meißen.** Am vergangenen Montag beging der Leiter der hiesigen städtischen Handels- und Gewerbeschule, Herr Professor Wiener, sein 25-jähriges Ortsjubiläum.

— **Rossen.** Von den alten ehemaligen Lehrern des hiesigen Lehrerseminars ist kürzlich wieder einer abgerufen worden. In Grimma, wohin er nach seinem Eintritt in den Ruhestand gezogen war, verschied im gefegneten Alter von 83 Jahren Seminaroberlehrer Adolf Börner, durch dessen vorzügliche Methodik das Rosener Seminar weitbin großen Ruf erlangt hat. — Die Freiwillige Feuerwehr Rossen feiert am 16. und 17. Oktober ihr 50-jähriges Jubiläum. Man erwartet zahlreiche Teilnehmer aus den Wehren der Bezirksfeuerwehrverbände Meißen und Döbeln.

— **Lommatzsch.** Der Fischhändler Claus aus Wöllsch bei Lommatzsch ließ an der Stelle, wo der Weg nach Lommatzsch sich mit der Chaussee nach Meißen kreuzt, auf dem Rad mit dem Automobil eines Kößschenbroder Fabrikanten zusammen und wurde glücklich zugerichtet. Das Automobil nahm den Verunglückten auf und schaffte ihn zunächst ins Lommatzsch, dann ins Meißner Krankenhaus, wo er bald darauf verstarb.

— **Burkersdorf.** Aus der Partei ausgeschlossen wurde der Kommunistenführer Dorfs, weil er das Waffenlager der Spartakisten — 10 Gewehre — heimlich zur Ablieferung gebracht hatte.

— **Gibbsdorf.** Ein Automobilunfall ereignete sich abends zwischen Verresgrün und Jägerhaus. Infolge plötzlichen Versagens des Lichtes stürzte das Personenauto die Strahleldichtung hinunter, wobei es an zwei Rädern zu liegen kam, die ein Ueberschlagen des Wagens verhinderten. Diesem Umstand ist es zu danken, daß die Insassen (15 Personen einschließlich Fahrer) wunderlicherweise, mit Ausnahme von dreien, die leicht verletzt sind, mit dem Schrecken davorkamen, während der Wagen schwer beschädigt ist.

— **Glauchau.** Nachdem bereits Anfang September wegen erheblicher Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche über 15 Ortschaften des Bezirkes das Tanzverbot verhängt worden war, ist es wegen rapiden Umschlagens der Seuche nunmehr auf weitere 22 Gemeinden ausgedehnt worden.

— **Leipzig.** In Gaußsch war der Unabhängige Arbeiter in das Amt eines Lebensmittelverteilers eingesetzt worden. Auf wiederholte Beschwerden über die Geschäftsführung Marbers wurde eine Untersuchung vorgenommen, die außer anderen kleinen Differenzen einen Verlust von 81 Dosen Fleischkonserven, 852 Pfund Zucker, 750 Paketen Backpulver und 942 Pfund Nudeln ergab.

— **Schleiz.** Das hiesige 1832 gebaute städtische Armenhaus brannte vollständig aus. Die Insassen konnten ihre geringen Habeleistungen nur zum Teil retten, da gemeines Gefindel selbst die Aermsten um ihr Hab und Gut bestahl.

Ziegeleiabbruch Wurgwitz.
Bohlenhölzer
Balken
Sparren
Latten
Ziegel
Feldbahngleise
zu verkaufen. Näheres bei Rob. Palitzsch. 121

Leichter Landauer, Stuhlwagen, 2 Federtafelwagen, 30 Tragkraft, einer 4 lang, 1,70 breit, zu verkaufen. Krefschmar, Dresden-N., Röhnitzgasse 25. 120

Möbl. Zimmer
für jungen Herrn gesucht. Angebote unter 180 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Männergesangverein „Sängerkränz“.
Mittwoch den 13. Oktober im Gasthof „Goldener Löwe“
Stiftungsfest
bestehend in Konzert und Ball.
Anfang punkt 7 Uhr. 120
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Gasthof zur „Guten Quelle“ Wilsdruff.
Zu unserem am Mittwoch den 13. Oktober stattfindenden
Einzugschmaus
verbunden mit musikalischer Unterhaltung und komischen Vorträgen
laden alle Gäste, Freunde und Bekannte mit ihren werthen Damen von nah und fern ergebenst ein. 127
Küche und Keller sind aufs beste gerüstet.
Um gütigen Zuspruch bitten **Paul Fuchs und Frau.**
Kunst, Frohsinn u. Humor kommt den ganzen Abend vor!

Bruno Ehrlich
Rohschlächtere — Pferdegeschäft
Restaurant und Speisehaus „Zum müden Kopf“
Ferntafel 74 **Deuben-Dresden** Fernruf 74
Bei Nothfällen mit Transportwagen schnellstens zur Stelle.

Kurt Siering, Potschappel
Tharandter Strasse Nr. 25
Rossschlächtere, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft
Fernsprecher Amt Dauben Nr. 2151 123
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Damenmäntel
Flausch, Tuch, Astrachan,
Kindermäntel,
Blusen,
Kostüm Röcke
zu vorteilhaften Preisen,
in vorzüglicher Form,
prima Verarbeitung in
großer Auswahl bei
Eduard Wehner
Markt. 100

Kern-Schmierseife
goldgelb, Friedensware, der
Zentner 250 Mark, liefert
jeden Posten
W. Kolf, Inh. E. Kolf,
Waschmittelwerk,
Königsstein (Elbe). 104

Pferde werden sauber mit Motor geschoren
bei Schmiedemeister **Artur Döhner, Erichs Nachf., Wilsdruff. 07**

Möbl. Zimmer
wenn möglich mit Pension,
von jungem Mann gesucht.
Angebote unter 179 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Lindenschlösschen - Lichtspiele.
Mittwoch den 13. Oktober abends 8 Uhr
Henny Porten in
„Die lebende Tote“
Hochspannendes Filmbühnenstück in 5 Akten.
Dazu das reizende Lustspiel in 3 Akten
„Der Weiberfeind“
mit Paul Heidemann. 127

Trefte zum Jahrmarkt mit Bogtländischen Gardinen ein.
Hans Ebbach, Dresden-N.,
Erlenstraße Nr. 11. 122

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rossschlächtere, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10 122
Fernsprecher Amt Dauben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Deutscher Schäferhund
gelb mit dunklem Rücken,
Seihermarke Antsch. Meißner
Nr. 3653, seit Sonntag **ent-**
laufen. Mitteilung erbittet
Gasthof **Grumbach. 128**

Mandel-Haushaltseife
1-Pfund-Block 6,75 Mark in
Paketen je 9 Pfund. Porto
und Verpackung frei. Wieder-
verkäufer hohen Rabatt. Ver-
treter gesucht. **W. Kolf,**
Inh. E. Kolf, Waschmittel-
werk, **Königsstein (Elbe).**

Kalkstickstoff 21/22%,
Am. Super-
phosphat 58%,
Chlorkalium 55%
empfiehlt
P. Heinzmann,
Kesselsdorf. 119

Junger Hund
Dackelart, 8 Monate alt,
zu verkaufen.
128 **Beigut Sachsberg.**
Gedr. Pianino Suche aus Briv.
zu kauf. Off. m. Ang. v. Firma
u. genaue Preis an **Jehne,**
Dresden, Schlüterstr. 18111.

Frühe Saatkartoffel
„Kaiserkrone“, Posener
Sandware, gibt ab, solange
Vorrat reicht. 121

Heinrich Rode,
Grumbach, Fernruf 418